

1905



1955

50 JAHRE AACB

AKADEMISCHER ALPENCLUB BERN

50. JAHRESBERICHT

VOM 1. NOVEMBER 1954 BIS 31. OKTOBER 1955



BUCHDRUCKEREI BÜCHLER & CO., BERN

TÄTIGKEITSBERICHT

Unser Jubiläumsjahr verstrich in bergsteigerischer Hinsicht sehr still. Die Schneeverhältnisse ließen fast bis zum Vorsommer Skitouren zu (bestiegen doch drei AACB-ler noch nach dem längsten Tag das Daubenhorn), der Sommer war schlecht und der etwas bessere Herbst kurz.

Bei schönem Wetter und ausgezeichnetem Schnee fand anfangs März unter guter Beteiligung eine Clubtour ins Gemmigebiet statt.

Ende Juni trafen sich ein Dutzend Clubmitglieder zum gemütlichen Höck in der Bietschhornhütte. (Die Wasserfrage war ausnahmsweise kein Problem!) Leider ließ die große Schneemenge die Besteigung des Bietschhorns nicht zu, so daß wir uns mit kleineren Gipfeln, wie Wilerhorn und Tieregghorn, begnügen mußten.

Das unsichere Sommerwetter verlockte mit wenig Ausnahmen nur zu kleineren Klettereien.

Ob sich mancher Steißer darüber ärgerte, daß durch unser anfangs September in Frieswil abgehaltenes Jubiläumsfest ein schönes Wochenende zum Klettern verlorenging, ist nicht bekannt geworden.

Wolfgang Diehl verbrachte wiederum einen guten Teil des Sommers bei den Polarfüchsen. Hans Röthlisberger benutzte das schöne Herbstwetter zur Gletschervermessung im Trientgebiet, worüber er uns in einem interessanten Vortrag berichtete.

Die gut besuchte Weihnachtskneipe 1954 wurde bereichert durch Lichtbildervorträge von H. R. von Gunten über das Thema «Shackletons-Bjerg» und von Wolfgang Diehl über «Staunings-Alpen» (vgl. Jahresbericht 1954).

Markus Schärer zeigte Farbenlichtbilder von seiner Reise nach Jugoslawien und Griechenland; Dr. H. Kuhn Aufnahmen von verschiedenen Wanderungen und Touren. Hans Röthlisberger konnte, wie erwähnt, für einen Lichtbildervortrag über Gletscherforschung gewonnen werden. Den Referenten möchte ich an dieser Stelle im Namen des Clubs für ihre Arbeit nochmals herzlich danken.

Der Hüttenchef meldet von seiner Tätigkeit nichts Besonderes. Für ihre treue Arbeit spricht der AACB den Hüttenwarten, Herrn Joseph Tannast (Bietschhornhütte), Herrn Hans Stähli (Engelhornhütte) und Herrn Heinrich Brunner (Schmadrihütte), seinen besten Dank aus.

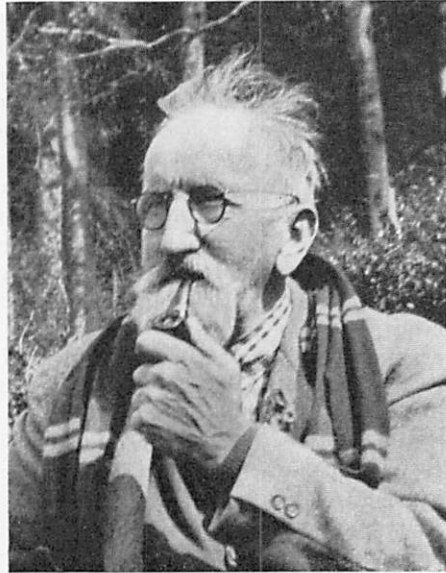
Im Berichtsjahr betrauern wir den Verlust unserer beiden Mitglieder Dr. iur. Albert Hitz und Dr. iur. Christian Meißer.

Als Aktivmitglieder wurden neu in den Club aufgenommen Fritz Rüfenacht und Hermann Jaggi.

Eine relativ große Schar von Kandidaten interessiert sich ernsthaft um die Aufnahme in den Club. So kann denn der AACB in sicherem Wissen um Nachkommenschaft und im Bewußtsein reger Bergsteigertätigkeit getrost die zweite Jahrhunderthälfte seines Bestehens beginnen.

Theo Witschi

ALBERT HITZ



Im Herbst des vergangenen Jahres erreichte uns die Kunde, daß Freund Hitz in Zürich einen Schlaganfall erlitten habe und sein Befinden zu Besorgnissen Anlaß gebe. Wir erschrakten. Lebhaft stieg in uns die Erinnerung auf an den frohen Gefährten so mancher Bergfahrt in vergangener Zeit, der uns auch seit seinem frühen Weggang von Bern stets verbunden geblieben war und der Gesundheit und Tatkraft bis ins achte Lebensjahrzehnt bewahrt hatte. Die Besorgnis erwies sich als begründet; nach einigen Wochen rief ihn der Tod ab. So schmerzlich der Verlust war, beruhigte uns doch der Gedanke, daß ihm ein langes Siechtum, das uns gerade bei ihm fast unausdenkbar erschienen wäre, erspart blieb.

Albert Hitz gehörte zu den Initianten und Gründern des Klubs und war sein erster Präsident in beiden Semestern des Jahres 1905/06. Im ersten Jahresbericht hat er die Ziele dargelegt, die uns bei der Gründung vorschwebten. Aus jenen Zeilen spricht seine hohe Auffassung vom Sinn und Zweck des Bergsteigens; er hat sie, auch bei allmählich bescheidener gewordener touristischer Betätigung, stets bewahrt.

Nach Beendigung seiner Rechtsstudien zog er in seinen Heimatkanton und übte in Chur die Advokatur aus. Einige Jahre später siedelte er nach Zürich über und wurde Redaktor am «Volksrecht», bis er sich wieder dem Beruf des Rechtsanwaltes zuwendete. Uneigennützig übte er ihn aus, ebenso sehr mit dem Herzen wie mit dem Verstand; er half, wo Hilfe nötig war,

ohne nach Weiterem zu fragen. Auch politisch betätigte er sich in jüngern Jahren und gehörte während zweier Amtsperioden dem Nationalrat an. Konnten wir auch seiner Auffassung, die ihn weit in die Linke führte, nicht folgen, so achteten wir doch seine Überzeugung und Ehrlichkeit.

Im Klub stach er hervor durch seinen Witz und seine nie versagende Schlagfertigkeit. Davon zeugten seine beinahe sagenhaft gewordenen Schnitzelbänke der ersten Jahre, wie er auch Bergtouren und Skiwanderungen gern mit seinen Knittelversen würzte. Die jüngere Klubgeneration kannte ihn wohl nur noch von der Weihnachtskneipe, an der er in der Regel erschien, freudig und erwartungsvoll begrüßt; denn seine in später Stunde aus dem Stegreif gehaltenen Reden waren jedesmal ein Höhepunkt, und zwar ohne den Stimulus des Alkohols, denn er war Abstinente. In seiner geistigen Haltung wie auch im äußern Habitus wahrte er seine Originalität und machte keine Konzessionen; mit Stolz trug er, als einziges Klubmitglied, seinen rotblonden Bart.

Bei alledem spürte jeder, der ihn einigermaßen kannte: Der hat das Herz auf dem rechten Fleck! In den Bergen war er ein unbedingt verläblicher Kamerad. Er hat es manchenmal in ernster Situation bewiesen. Auf einer winterlichen, vom Wettersturz überraschten Tour im Jungfraugebiet kämpfte er sich, den Seilgefährten voran, einen Tag lang durch Neuschnee und eisigen Sturm; er trug Erfrierungen davon, aber der schlimme Ausgang war abgewendet.

Ein Lebenselement bedeutete ihm die Musik. Wenn er, als guter Geiger, am Quartettpult saß und in den Werken der Klassiker schwelgte, war alle Politik und aller sonstige Hader vergessen. Nicht weniger tief empfand er die Schönheit des Gebirges. Ich erinnere mich, noch aus unserer Studentenzeit, eines Tages, da wir nach mehrwöchigem Streifzug durch die Bündner Alpen, vom Piz Fliana herkommend, den Silvrettagletscher herabstiegen: Die Abendsonne übergießte Gipfel und Gräte mit ihrem warmen Licht, in feiner Silhouette grüßte der Litzner herüber, und vor uns in der Tiefe blaute das Prätigau, sein heimatliches Tal. Da war Freund Hitz nicht mehr der Spötter und Skeptiker, da brach seine Heimatliebe hervor, und begeistert erzählte er mir von den glücklichen, in den Bergen seiner Jugend verbrachten Tagen.

Er wird uns fehlen. Aber als ebenso gerader wie origineller Kämpfer hat er sich unserem Gedächtnis eingepägt.

H. Kuhn

CHRISTIAN MEISSER



Gebürtig von Davos, kam Christian Meißer nach Abschluß seines Diploms an der ETH, nachdem er bereits im AACZ aktiv war, nach Bern, wo er an der hiesigen Universität dem Studium der Rechte oblag. Im Jahre 1938 trat er dem AACB als Aktivmitglied bei und hielt diesem Club während seines Berner Aufenthaltes die Treue. Während seiner juristischen Studien und nach deren Abschluß mit dem Dr. iur. führte Christian Meißer in Bern ein Patentanwaltsbüro. In jener Zeit gehörte er als Chef für Sprunglauf dem damals in Bern domizilierten Zentralvorstand des Schweiz. Skiverbandes an, welche Charge er hernach auch noch im Lausanner Zentralvorstand versah. In der Folge trat er in Genf eine Stelle an, um einige Jahre später in ein Großunternehmen in Winterthur überzutreten. Obschon ihn die Sehnsucht immer nach seinem Heimatkanton Graubünden zog, fühlte er sich in diesem neuen Tätigkeitsgebiet glücklich, bis ihn leider einige Jahre später unerwartet ein schweres Leiden befiel, von dem er sich nur langsam erholen konnte. Es war ihm in der Folge vergönnt, in Döttingen tätig zu sein, und schließlich, ab 1952, in seiner Heimat Davos. Leider war die Genesung nicht von Dauer. Im Alter von erst 48 Jahren mußte er im Januar 1955 seine Freunde auf immer verlassen.

Christian Meißer war in seinem ganzen Leben der richtige, zielbewußte Bündner und blieb dieser Tradition immer treu. Was er sich vornahm, sei es an Bergtouren, im Skifahren oder im Beruf, verfolgte er mit eisernem,

zähem Willen. Seinen Bergkameraden war er stets ein treuer und fröhlicher Gefährte, der sich an den Schönheiten der Natur, namentlich der Berge, immer wieder erfreute. Seine Leidenschaft galt nicht nur dem Bergsteigen, sondern in gleichem Maße auch dem Skifahren. Er war als Mitglied des Schweiz. Akademischen Skiclubs ein großer, unentwegter Förderer von Abfahrt und Slalom, und als Davoser beherrschte er auch den Skisprung. In zahlreichen akademischen Skirennen finden wir ihn in Abfahrt, Slalom und Sprunglauf als Sieger oder in den vordersten Rängen.

Sein stets gehegter Wunsch, später in seine Heimat Davos zurückzukehren, wurde ihm während der letzten Jahre erfüllt. Doch leider mußte er allzu früh in seiner Heimerde zu Grabe gelegt werden. Allen, die mit Christian Meißer zusammenkamen, bleibt er als lieber, guter Freund in bester Erinnerung.

B. R.

50 JAHRE AKADEMISCHER ALPENCLUB BERN

Es will gewiß etwas heißen, wenn eine kleine Bergsteigergilde ein halbes Jahrhundert durchgehalten hat, zumal wenn ihr Kerntrupp nur Studierende umfaßt und daher unvermeidlich einem verhältnismäßig raschen Wechsel unterworfen ist. Treten doch die aktiven Mitglieder sogleich mit Beendigung ihrer Studien zu den Alten Herren über und müssen durch noch jüngere ersetzt werden, denen vielleicht auch nur wenige Semester in Bern vergönnt sind. Da ist es für die Corona der Aktiven nicht so leicht, die Linie einzuhalten. Dennoch wird unter den wachsamen Augen der Alten Herren die Tradition gewahrt, und sie ist ungeachtet des in mancher Hinsicht rings herum eingetretenen Wandels im Grunde bis heute die nämliche geblieben.

Weit muß der Chronist zurückgreifen, der von den Anfängen des Clubs berichten soll! Und schier bedrückend ist es, festzustellen, daß von den Gründungsmitgliedern nur noch zwei unter den Lebenden weilen. Aber in all der langen Zeit ist bei ihnen wie überhaupt bei der ältesten Generation die Erinnerung wach geblieben. Die Tage, da ein Grüpplein bergbegeisterter Berner Studenten sich zusammentat, erscheinen ihnen heute mit einem Nimbus umkleidet. Was damals vielleicht als überflüssig, wo nicht gar als gewagt gelten mochte, hat sich doch bewährt. Eine Gemeinschaft ist entstanden, vielfach im Feuer des Bergerlebnisses gehärtet, und sie hält fest. Heute sind die Männer, die sich im Laufe von 50 Jahren zu ihr bekannten, vom frischgebackenen und von Unternehmungslust strotzenden Studenten bis zum bedächtiger gewordenen ergrauten Haupt, im ganzen Land und weit herum in der Welt zerstreut. Aber sie haben den Club nicht vergessen, eingedenk der herrlichen Bergfahrten und nicht minder der Freundschaften, die sie ihm verdanken. Keiner ist wohl unter ihnen, der nicht gern an so manche Stunden und Tage zurückdenken würde, die er in diesem Kreis erlebte, sei es auf rassisger Tour, sei es im raucherfüllten Clublokal bei hitziger Rede und Gegenrede, bei geselligem Höck oder in gesitteterer Atmosphäre beim Bummel und Ball mit den Clubdamen.

So wäre es denn verlockend, die Geschicke des Clubs eingehend zu verfolgen und bei den wichtigeren Begebenheiten länger zu verweilen. Allein es ist nicht unsere Absicht, eine solche wohlausgestattete Clubgeschichte zu schreiben; das würde auch unseren Finanzen, die für Unerläßliches beansprucht werden müssen, allzusehr zusetzen. Begnügen wir uns also damit, in großen Zügen die Entwicklung festzuhalten, auf daß sich in der Rückschau ein Bild darüber ergebe, was wir erstrebt und inwiefern wir es erreicht haben. Den Ältern unter uns wird damit manche Erinnerung wieder

aufgefrischt werden, und den Jüngern mag es willkommen sein, zu erfahren, wie es «Anno dazumal» war, in der Zeit, die sie noch nicht miterlebt haben.

Die Aufgabe wird dadurch erleichtert und vereinfacht, daß die Chronik der ersten 25 Jahre längst geschrieben ist. Im Jahresbericht für 1930 hat Hans Kempf jene Epoche meisterlich dargestellt. Namentlich hat er auch, wie übrigens schon unser erster Präsident, Albert Hitz, im ersten Jahresbericht, die besondere Aufgabe und die Existenzberechtigung der Akademischen Alpenclubs neben dem SAC als der allgemeinen Vereinigung der Bergsteiger hervorgehoben. Was dort darüber gesagt wurde, gilt heute noch, ja vielleicht erst recht, wenn man bedenkt, wie sehr inzwischen der Alpinismus in die Breite gegangen ist, andererseits aber auch extreme Formen hervorgebracht hat, die für wagemutige und aufs äußerste trainierte Kletterer einem Bedürfnis entsprechen mögen, sich aber von den ethisch verstandenen Zielen des Bergsteigens doch eher entfernen. Gerade der akademische Bergsteiger soll sich neben der körperlichen Ertüchtigung, die er im Gebirge sucht und findet, stets auch der geistigen Werte bewußt bleiben, die ihm das Bergerlebnis schenkt, und soll sich vor Einseitigkeit hüten.

Die nachfolgende Darstellung umschließt die Geschicke des Clubs von seiner Gründung an. Für die ersten 25 Jahre kann sie sich aber auf die schon vorhandene Chronik stützen und sich demgemäß kurz fassen. Es mag genügen, die Ereignisse jener ersten Jahrzehnte zusammenfassend anzuführen, damit das Bild vollständig sei, und daran anknüpfend den Fortgang zu schildern. Wer sich für die Einzelheiten der schon weit zurückliegenden Jahre interessiert, der forsche im Bericht Kempf oder in den einzelnen Jahresberichten nach.

Gründung, Mitgliedschaft, äußere Entwicklung

Am 27. Oktober 1905 wurde in dem seither längst verschwundenen Café Merz in Bern durch Annahme des Statutenentwurfs der AACB gegründet und als Verein konstituiert. Als Vorbild schwebte uns der neun Jahre zuvor entstandene AACZ vor, dessen Taten und Erfolge uns der Nacheiferung würdig schienen. Warum sollte, was in Zürich verheißungsvoll begonnen hatte, nicht auch unter der Studentenschaft Berns möglich sein? Grüßen doch die Schneeriesen des Oberlandes über Hügelketten und Stadt hinweg verlockend zur Berner Hochschule herüber. Zehn Mann waren an der Gründung beteiligt: Hitz, Kasser, Kuhn, Montigel, Mottet, Nil, Rytz, Simon, Trüeb und Zulauf.

Als Zweck des Vereins nennen die Statuten die Förderung des Alpinismus, insbesondere unter der studierenden Jugend, und die Pflege der

Freundschaft. Die ursprünglichen Statuten erfuhren im Lauf der Jahre nur wenige Änderungen; die heute geltenden datieren vom 4. Mai 1928. Die damalige Mitgliederversammlung, beseelt vom mustergültigen Ordnungssinn des Präsidenten Oesterle, machte ganze Arbeit, indem sie zugleich eine Reihe administrativer Erlasse revidierte oder neu aufstellte: eine Geschäftsordnung, eine Bibliothekordnung, eine Projektionsordnung und eine Hüttenordnung, alle vom 4. Mai 1928. Ich habe nicht den Eindruck, daß der Club oder sein Vorstand sich je von der Last dieser wohlthätigen innern Gesetzgebung bedrückt gefühlt habe; man neigt entschieden der Freiheit zu und legt nicht großen Wert auf Formalitäten, wo sie entbehrlich scheinen. Erwähnung verdient ein grundsätzlicher Beschluß vom Dezember 1913 über die Möglichkeit der Aufnahme weiblicher Mitglieder; sie wurde nach hartem Kampf der Meinungen mehrheitlich abgelehnt.

Langsam, aber ziemlich stetig ist die Mitgliederzahl gewachsen. Heute zählt der Club im ganzen 111 Mitglieder, wovon 3 Ehrenmitglieder, 9 Aktive und 99 Alte Herren.

Aktivmitglieder sind die studierenden Akademiker bis zur Beendigung ihrer Studien. Ihre Zahl war all die Jahre hindurch recht bescheiden, so daß gelegentlich die statutengemäße Bestellung des Vorstandes einige Schwierigkeiten bereitete. Wir legen aber mehr Wert auf Qualität als auf Quantität. Neben der Eignung zum Bergsteiger spielen für die Aufnahme die menschlichen Eigenschaften des Kandidaten eine mindestens ebenso wichtige Rolle. Mängel im Charakter können weder für die Kameradschaft im Club noch für den Seilgefährten im Gebirge eine Empfehlung sein.

Den weitaus größten Harst bilden die Mitglieder, die ihr Studium abgeschlossen haben. Es sind nach der durch die Statuten sanktionierten akademischen Terminologie die «Alten Herren». Das Prädikat «alt» ist also nur als Gegensatz zum Studenten auf der Universität zu verstehen, während die Anzeichen des wirklichen Alters sich glücklicherweise erst nach Jahrzehnten einzustellen pflegen. So umfaßt diese Kategorie Mitglieder vom dritten bis ins neunte Jahrzehnt des Lebens, die Mehrzahl außerhalb Berns und manche im Ausland ansässig.

Im Lauf der Jahre hat der Club neun Ehrenmitglieder ernannt, Männer, die ihm wegen ihrer Verdienste um die alpine Sache überhaupt, namentlich nach der wissenschaftlichen Seite, oder um den Club als solchen dieser Auszeichnung würdig erschienen: 1926 Capt. J. P. Farrar (†1929) und Paul Montandon (†1948), 1930 Dr. H. Dübi (†1942), 1937 unser Mitglied Dr. R. Wyß, 1947 Gustav Hasler (†1952), 1951 Arnold Lunn; dazu 1945 nach 40jährigem Bestand des Clubs die Mitglieder, auf deren Initiative die Gründung zurückging: Dr. A. Hitz (†1954), Dr. H. Kuhn und Dr. Th. Montigel (†1954).

Wie in so langem Zeitraum nicht anders möglich, hat der Tod große Lücken in unsere Reihen gerissen; 41 Mitglieder sind verstorben, manche

schon in jüngern Jahren. Besonders nahe mußten uns die Fälle gehen, da unsere Kameraden als Opfer der Berge fielen: 1915 D. Willi am Saflischpaß auf einer militärischen Skipatrouille, 1919 Fr. Egger und E. Bähler am Bietschhorn, 1925 W. Richardet an der Aiguille Blanche de Peuterey, 1929 A. Mottet und O. Buser am Doldenhorn, 1940 R. Lienhard am Lauteraarhorn, 1945 H. Wyttenbach am Säntis, 1946 E. Krähenbühl am Rosenlauistock und 1948 Dr. E. Hopf am Großhorn. Daß eine so intensiv tätige Bergsteigergesellschaft gänzlich vom Bergtod verschont bleibe, ist nicht zu erwarten. Aber jeder dieser schmerzlichen Fälle bedeutet eine Mahnung besonders an die Jungen, ob ihrem Tatendrang die elementaren Gebote der Vorsicht und Vernunft nicht außer acht zu lassen: klare Beurteilung des Berges und seiner Schwierigkeiten, Beobachtung der Verhältnisse und des Wetters, Abwägen der Gefahren und schließlich Verzicht oder Umkehr, wo das Beharren nicht mehr zu verantworten ist.

Man sagt, in richtigem Sinne ausgeübtes Bergsteigen sei eine Schule fürs Leben, es fördere Körper und Geist. Das erscheint nicht unglaublich, wenn man die Schar unserer Alten Herren und insbesondere der wirklich schon älter gewordenen mustert. Mancher ist da zu treffen, dem man seine Jahre höchstens an den grauen oder weißen (oder auch spärlich gewordenen) Haaren ansieht. Alle stellt unser hoch in den Achtzig stehender Senior Dr. Eugen Rychner in den Schatten, unverwüstlich, immer noch als Arzt tätig und bis in die jüngste Zeit in allen möglichen Sporten und Kampfspielen ein gefürchteter Gegner. Im übrigen wäre es kaum am Platz, Namen zu nennen. Die Mannen, die in den Bergen manche harte Probe zu bestehen hatten, haben sich auch sonst im Leben bewährt. Unter den Alten Herren zählen oder zählten wir einen Bundesrichter, einen Oberstdivisionär und den Präsidenten der Nationalbank, ferner Präsidenten der bernischen Führerkommission, des Schweiz. Skiverbandes und des Landesverbandes für Leibesübungen.

Mit den übrigen alpinen Vereinigungen, den akademischen wie dem SAC, pflegen wir die besten Beziehungen. Von den akademischen bestand vor 50 Jahren in unserem Land einzig der AACZ, den wir fast wie einen ältern Bruder betrachteten. Unsere Verbundenheit mit ihm wurde schon im ersten Jahr, 1906, dadurch bekräftigt, daß eine vier Mann starke Delegation ins Maderanertal zog zur Einweihung der Windgällenhütte, natürlich hin und zurück «über Eis und Schnee» und nicht dem Talweg entlang. An unserer Weihnachtskneipe haben wir jeweilen das Vergnügen, Vertreter der übrigen akademischen Clubs bei uns zu begrüßen. Um den Kontakt etwas persönlicher zu gestalten und ihn auch einmal im Gebirge zu pflegen, organisierte der AACZ im Vorsommer 1952 ein mehrtägiges Akademikertreffen in unserer Engelhornhütte, das aus Zürich, Basel, Genf und Bern besucht wurde und in gemeinsamen Klettereien erfolgreich verlief.

Fast durchwegs gehören unsere Alten Herren auch dem SAC an, dessen Bestrebungen und Ziele sie ja auch zu den ihrigen rechnen. Stolz durften wir sein, als im Jahre 1923 unser Georg Leuch, noch im jugendlichen Alter, zum Zentralpräsidenten des SAC erkoren wurde; er bewältigte seine große Aufgabe mit ebensoviel Schwung wie Erfolg und wurde in der Folge verdientermaßen zum Ehrenmitglied erkoren. Dem Berner Zentralkomitee gehörten außerdem drei unserer Mitglieder (Jost, Kuhn und Siegfried) an. Zwei weitem von den Unsern ist die Auszeichnung mit der Ehrenmitgliedschaft des SAC zuteil geworden: Prof. W. Rytz, dem Präsidenten des Stiftungsrates und unermüdlichen Förderer des Alpenen Museums, und an der diesjährigen Delegiertenversammlung Wilhelm Jost in Anerkennung seiner uneigennütigen Tätigkeit auf dem Gebiete der Gletscherforschung; das erfüllte uns mit um so größerer Genugtuung, als wir unsern Jost schon um seines prächtigen Menschentums willen immer besonders schätzten.

Die Bergsteigertätigkeit

Sie bildet natürlich das Grundelement jedes alpinen Vereins, den Urzweck, dem die übrigen Betätigungen zu dienen und dem sie sich unterzuordnen haben. Doch was soll man darüber schreiben? Sie ist eben da, um ihrer selbst willen, nicht auf daß damit Parade gemacht werde. Freilich können Statistiken über die besuchten Gipfel und Pässe erstellt werden, nach Gebieten geordnet, und das ist auch bei uns geschehen (vgl. Jahresbericht 1930, S. 21, Jahresbericht 1945, S. 12). So läßt sich etwa feststellen, daß nach Ausweis der Tourenverzeichnisse in den ersten 25 Jahren im ganzen 9503 Gipfel bestiegen und 1678 Pässe überschritten wurden, während diese Zahlen für die folgenden 15 Jahre 8950 und 1855 betragen. Solche Zusammenstellungen vermitteln wohl eine ungefähre Übersicht über die touristischen Leistungen der Mitglieder im ganzen genommen. Wichtiger als die Zahl ist aber auch hier, wenn man so sagen darf, der Gehalt der Unternehmungen in den Bergen: Wie wurden sie angepackt und durchgeführt? Unter welchen Verhältnissen? Hatten sie Erfolg, oder worin lagen gegebenenfalls die Gründe des Mißerfolges? Und schließlich: Was boten sie dem Bergsteiger als inneres Erlebnis? Auf diese Fragen könnte stets nur eine individuelle Antwort gegeben werden.

So möchte ich mich denn mit der Feststellung begnügen, daß es im AACB zu keiner Zeit an Unternehmungslust gefehlt hat und daß auch die Erfolge nicht ausblieben. Es wurde und wird, soweit Wetter und Verhältnisse es zulassen, mit Begeisterung «gestissen», wie der gangbare Ausdruck so schön lautet. Dabei spielt die Einteilung in Aktive und Alte Herren zunächst keine Rolle. Der Student ist insofern besser dran, als er im allgemeinen über mehr Zeit verfügt und sich leichter losmachen kann als der im

Beruf Stehende. Daß dann im vorgerückten Alter die Tätigkeit nachläßt und sich namentlich bescheidenere Ziele steckt, versteht sich von selbst. Immerhin ist die Feststellung sehr erfreulich, wie lange auch unter den Ältern mancher sich die Lust und die Fähigkeit zu recht ansehnlichen Touren zu erhalten gewußt hat.

Über die Tätigkeit der einzelnen Mitglieder geben die jährlichen Tourenverzeichnisse Aufschluß, freilich unvollständig, das heißt, soweit eben solche Verzeichnisse eingereicht werden. In ihnen spiegelt sich der so wichtige Einfluß der Witterung und, zumal im Hochgebirge, der Verhältnisse wider. Auffallend häufig klagt in den Tätigkeitsberichten der Präsident über das schlechte Sommerwetter, das so manchen Plan vereitelte und manche Unternehmung scheitern ließ. In andern, günstigen Jahren wieder wurden die schönsten Erfolge eingeheimst. Darüber eine auch nur summarische Übersicht zu geben, würde zu weit führen. Auch über die neuen Touren wird jeweilen Bericht erstattet; soweit ihnen Bedeutung zukommt, werden sie freilich immer seltener. Der Forschertrieb der Akademiker hat auch in dieser Hinsicht keineswegs geruht (vgl. die Zusammenstellung der neuen Touren der Jahre 1905 bis 1925 im Bericht 1926, S. 14 ff.).

In einem wahren Siegeszug hat sich der Ski nicht nur die winterlichen Vorberge, sondern auch das Hochgebirge erobert und gerade hier einstmals ungeahnte Möglichkeiten geschaffen. Im Club ist er allgemein zu Hause. Man weiß hier längst, daß Frühlingstouren im Hochgebirge zum Schönsten gehören. Fügen sie doch der Freude, auch in dieser Jahreszeit hohe Gipfel besuchen zu können, den Genuß langer, herrlicher Abfahrten bei, freilich – was zu betonen ist – für den mit dem Hochgebirge Vertrauten.

Die beiden Weltkriege haben die touristische Betätigung des Clubs stark beeinflusst. Die monatelangen und sich wiederholenden Aktivdienste nahmen viele Mitglieder so sehr in Anspruch, daß für die Berge kaum mehr Zeit übrigblieb. Wo aber der Militärdienst selbst im Gebirge zu leisten war, brachte er seinerseits ein reiches Betätigungsfeld, auf welchem viele Akademiker ihre Vertrautheit mit den Bergen und ihre Erfahrungen der Landesverteidigung dienstbar machten. Als Leiter militärischer Ski- und Hochgebirgskurse haben sich insbesondere R. Wyß und E. Wiesmann hervor getan.

Abgesehen von der Bergsteigerei im eigenen Lande ist schließlich eine mannigfaltige Tätigkeit in außeralpinen Gebieten zu verzeichnen. In alle Welt hat sie ausgestrahlt. Eine besondere Anziehungskraft scheint Grönland zu besitzen. Schon in den Jahren 1912/13 war W. Jost mit der Expedition de Quervain dort und verbrachte den Winter an der Westküste. Später haben sich verschiedene Mitglieder an den dänischen Grönlandexpeditionen von Dr. Lauge Koch beteiligt. Nach Hause zurückgekehrt, gaben sie uns dann mit einer reichen Ausbeute an prachtvollen Aufnahmen



Sitzung des AACB in der «Sonne», Februar 1906

Stehend: A. Mottet, O. Krebs, J. Streuli

Sitzend: A. Balli, Th. Montigel, H. Kuhn, P. Simon, H. Trüb, A. Hitz

Photo H. Kuhn



Die erste Engelhornhütte
Photo H. Kuhn, 9.7.1913

einen Begriff von dem erstaunlichen Farbenreichtum jenes vermeintlich so öden Nordlandes. Am treuesten ist ihm W. Diehl geblieben, der nun schon manchen Sommer dort verbracht hat. Auch Baffinland wurde wiederholt zu wissenschaftlichen Zwecken besucht. In abenteuerlicher Fahrt auf Rennierschlitten und Ski querten drei Studenten Finnisch-Lappland nach der norwegischen Küste. Andere wieder zog es in den Süden, auf den Ätna und in den Hohen Atlas.

Gewichtigere Probleme harrten im Himalaja und Karakorum. Zweimal begleitete R. Wyß den holländischen Forscher Visser dorthin, 1929/30 mit Überwinterung in Yarkand und wieder im Sommer 1935. Im Frühjahr 1952 leitete Ed. Wyß die erste schweizerische Expedition zum Mt. Everest, deren Spitzengruppe bekanntlich bis einige hundert Meter unter den Gipfel vordrang; sie hat für den schließlichen Sieg der englischen Expedition wesentliche Vorarbeit geleistet.

Stand unser Ed. Wyß am Everest vor einer sehr verantwortungsvollen Aufgabe, so ist er dem Zug in die Ferne öfters auch in freierer, ungebundener Weise gefolgt. So finden wir ihn, außer in Grönland mit den Mannen vom AACZ, auf den Fünftausendern von Mexiko (Popocatepetl, Iztaccihuatl, Pico d'Orizaba), dann wiederholt als Bergsteiger in Afrika, einmal im Hoggar in der Sahara, wo er als Erster und Alleingänger sechs Gipfel erklimmt, ein anderesmal im Tibesti und noch früher auf dem Kilimandscharo und den benachbarten Gipfeln.

Unsere Clubhütten

Ausgangspunkt und Unterkunft im Gebirge spielen für den Bergsteiger eine so große Rolle, daß von jeher der Bau und Unterhalt von Clubhütten als eine der wichtigsten Aufgaben der alpinen Vereine betrachtet wurde. Zum mindesten für die finanzkräftigeren unter ihnen. Diese notwendige Einschränkung setzt aber allzu hoch fliegenden Plänen ihre Grenzen; oft bleibt das Können hinter dem Wollen zurück, und es muß aus Mangel an hinreichenden Mitteln ein schönes Projekt beschnitten oder begraben werden, zumal in heutiger Zeit, wo der Bau auch einer bescheidenen Hütte beängstigende Summen verschlingt.

Jedenfalls wollte der AACB nicht zurückstehen, und er kann sich gewiß mit drei Hütten bei wenig mehr als hundert Mitgliedern sehen lassen. Diese Hütten, am Bietschhorn, in den Engelhörnern und am Schmadrijoeh, haben uns finanziell stark belastet. Aber wir bereuen es nicht, sie hingestellt zu haben. Sie sind uns, in jedem Sinn des Wortes, «teuer» geworden. Ihre Frequenz beweist zur Genüge, daß wir mit ihnen der Sache der Bergsteiger einen Dienst erwiesen haben. In der Clubgeschichte stellen sie ein sehr bedeutsames Kapitel dar.

Jede der drei hat ihren besonderen Charakter. Die Bietschhornhütte dient zur Hauptsache als Quartier für einen der rassisten Hochgipfel der Schweizer Alpen, für den eine gute und nicht zu tief gelegene Schlafgelegenheit kein Luxus ist. Auch die kleineren Gipfel in seiner Nachbarschaft bieten interessante Touren und Übergänge. Die Engelhornhütte sodann steht in einem unserer eigenartigsten Klettergebiete, das seit einigen Jahrzehnten in immer zunehmendem Maße aufgesucht wird. Auch der verwöhnte Kletterer findet dort alles, was sein Herz begehren mag: glatte Kalkwände, senkrechte Risse, luftige Grate und ausgesetzte Quergänge über höchst eindrucksvollen Abgründen. Schließlich das Schmadrihüttli auf feinem Plätzchen hart unter riesigem, eisgepanzertem Gebirgswall, für die Feinschmecker unter den Bergsteigern, daneben übrigens auch Ziel einer genußreichen Wanderung in großartiger Gletscherlandschaft.

Durchgeht man die Besuchsziffern, so fällt auf, wie spärlich in den meisten Sommern die Bietschhornhütte von den Mitgliedern des Clubs selbst aufgesucht wird, im Gegensatz zur Engelhornhütte. Das liegt nicht an mangelndem Interesse, vielmehr daran, daß die Tourenziele bei der erstern rascher erschöpft sind, während die Engelhörner dem Tatendrang des Kletterers eine reiche Auswahl bieten; wer sie gründlich kennenlernen will, muß immer wieder zu ihnen zurückkehren.

Die Bietschhornhütte

Wer das Bietschhorn kennt, den einsamen Riesen des Lötschentals, den kann es nicht wundern, daß gerade dieser Berg uns locken mußte. An seinem Fuß, in den Hängen des Schafberges, stand seit 1881 eine kleine, einfache Hütte, Eigentum des Gastwirts Schröter in Ried. Schon bald nach der Gründung des Clubs machte H. Kempf uns darauf aufmerksam, daß der Besitzer die Absicht hege, die Hütte zu veräußern. Darin lag wohl auch der Grund dafür, daß sie allmählich etwas vernachlässigt worden war. Alsobald kam der Gedanke auf, die Hütte zu erwerben und in guten Stand zu setzen. Freilich war es noch nicht die Zeit der Lötschbergbahn, die es heute leicht macht, die Hütte von Bern aus in fünf bis sechs Stunden zu erreichen; damals fing der Marsch in Frutigen an und nahm, über den Lötschenpaß, nur bis ins Lötschental fast einen Tag in Anspruch. Dennoch griffen wir den Gedanken mit Begeisterung auf. Die Verhandlungen mit Schröter führten bald zur Einigung, und schon im Dezember 1906 beschloß der Club, die Hütte für 3500 Franken zu erwerben. Die notwendigen Reparaturen und die Ergänzung des Inventars beanspruchten etwa 1000 Franken. Auch der Hüttenweg von Ried her bedurfte der Verbesserung. Nach Möglichkeit legten die Clubmitglieder selber Hand an. Der finanzielle Aufwand, nach heutigen Begriffen erstaunlich gering, machte uns angesichts unserer leeren

Kasse Sorgen; wie hätte der Club auch nach so kurzem Bestand ein Vermögen ansammeln sollen? Aber es ging, mit Zahlungsraten, Beiträgen der Clubmitglieder und freundlichen Spenden von Gönnern.

Am 16. August 1908 fand die Einweihung der nun sauber dastehenden und gut eingerichteten Hütte statt. Der Vorabend vereinigte uns, nach einem Anmarsch von verschiedenen Seiten bei strömendem Regen, bei Papa Schröter im Hotel Nesthorn in Ried zu fröhlichem Höck. Sonntag morgens stieg man bei aufhellendem Himmel zur Hütte hinauf, die von Pfarrer Schmid aus Blatten eingesegnet wurde. Nach feierlichen Ansprachen und einfachem Mittagmahl verlor sich die Berggemeinde bald wieder talwärts. Die Privilegierten unter den Teilnehmern krönten die Feier anderntags durch die Besteigung des Bietschhorns bei Neuschnee und grimmiger Kälte.

In den nächsten Jahren schon ergab sich eine wachsende Zahl von Besuchern, und sie stieg noch weiter an, nachdem die Lötschbergbahn das Lötschenthal und seine Berge den Alpinisten aus der zentralen und nördlichen Schweiz um vieles näher gebracht hatte. Die Hütte erwies sich als zu klein. Auf einen Neubau aus Stein verzichteten wir der zu hohen Kosten wegen und begnügten uns damit, die bestehende Holzhütte seitlich und in der Höhe durch einen Giebelaufbau zu erweitern. Baumeister Ringgenberg in Kandersteg führte den Umbau aus, der nun für 35 Personen Platz schaffte. Der Hauptraum der bisherigen Hütte wurde zu einer für die Clubmitglieder reservierten Stube umgestaltet. Die Aufbringung der Kosten von 17 500 Franken wurde uns erleichtert durch ein Legat von Frau Egger, der Mutter unseres einige Jahre zuvor am Bietschhorn abgestürzten Kameraden Fr. Egger, von 5000 Franken. Was an der Bausumme noch fehlte, wurde wiederum größtenteils durch Beiträge der Mitglieder aufgebracht. Am 23. Juli 1922 konnten wir die erweiterte Hütte einweihen; die Einsegnung nahm diesmal Prior Siegen aus Kippel vor. In ihrer äußeren Gestalt ist die Hütte im wesentlichen nun unverändert geblieben und vermochte bis heute den Ansprüchen zu genügen.

Nicht daß damit ihre Geschichte abgeschlossen wäre! Die Hütte hat uns immer wieder beschäftigt. In den dreißiger Jahren wurde Klage geführt über mangelhaften Zustand der Küche, der mit dem allzu spärlich vorhandenen Wasser zusammenhing. Nach Plänen unseres Mitgliedes Architekt Pfister wurde im Jahr 1935 der lange Küchenraum durch eine Holzwand unterteilt und der Rauchplage durch Einbau eines richtigen Kamins abgeholfen.

Nicht behoben war aber damit das Hauptübel, das für den Club zu einer wahren Crux werden sollte: die hinreichende Versorgung mit Wasser. Dieses mußte von jeher im Gehänge des Schafberges oder, wenn es in trockenen Sommern dort versiegte, fast eine halbe Stunde weit am Fuße des Schwarzhorns geholt werden. Im Jahr 1936 ermöglichte die Anlage

einer Zisterne wenigstens die Sammlung des Regenwassers, das der bessern Reinigung der Hütte diene. Für Wasser zum Kochen und Trinken war damit nicht gesorgt. Ein heroischer Entschluß führte im Jahr 1942 zur Erstellung einer Wasserleitung, die in der Moräne unter dem Hohwitzengrat eine daselbst entdeckte Quelle faßte und zur Hütte leitete. Ein schöner steinerner Brunnen nahm hier das kostbare Naß auf. Diese Errungenschaft erlaubte zugleich als willkommene Ergänzung die Erstellung eines Aborts unterhalb der Hütte. Carlo Grunder entwarf und leitete diese Arbeiten. Auf einer stark besuchten Clubtour im Sommer 1943 konnte männiglich sich von den Verbesserungen überzeugen und war sehr befriedigt. Alles schien nun aufs beste geordnet.

Aber ach, die Freude war verfrüht. Schon bald zeigte die Quelle in der Moräne oben ihre Tücken. Verdächtig war, daß noch im nämlichen Jahr das Wasser einmal ausblieb, so daß der Hüttenwart wieder zur «Bränte» greifen mußte. Es erwies sich, daß die Quelle bei der Fassung eigene Wege ging. Carlo fing sie wieder ein, und während etwa zweier Jahre speiste sie wirklich Brunnen und Küche. Aber im Herbst 1945 war die Herrlichkeit abermals zu Ende. Und nun hebt eine wahre Leidensgeschichte an. Das so notwendige Wasser blieb hartnäckig aus, die teure Leitung schien ein Fehlschlag, und infolgedessen mußte auch die «Dependenz» unterhalb der Hütte gesperrt werden. Tragikomisch mutet es an, wenn im Jahresbericht 1950 zu lesen steht, der Hüttenwart habe im Frühjahr gemeldet: «Man hört es rauschen, aber das Wasser geht links vorbei.» Und dann im Herbst: «Man hört jetzt kein Wasser mehr!»

Längst muß also wieder die Wasserbränte aushelfen. In der Moräne oben scheint die Quelle ihren Lauf unkontrollierbar nach Lust und Laune zu ändern. Selbst als es letztes Jahr gelang, Wasser in die Leitung zu pumpen, floß es nicht in den Brunnen. Neue Enttäuschung! Also irgendwo ein Leitungsbruch in dem offenbar nicht soliden Untergrund. Trotz aller Schwierigkeiten hoffen wir schließlich auf Grund erneuter Beobachtungen und Verbesserungen das leidige Problem endgültig lösen zu können, zur Erleichterung der Arbeit des Hüttenwarts und im Interesse der Hüttenbesucher.

Als Hüttenwarte der Bietschhornhütte amtierten, stets zu unserer Zufriedenheit, zuerst lange Zeit Joseph Rieder, später Thomas Kalbermatten und seit einigen Jahren Joseph Tannast, alle aus dem Lötschental.

Die Engelhornhütte

Als vor etwa 50 Jahren die bizarren Kalkgebilde der Engelhörner die Aufmerksamkeit auf sich zogen und ein wahrer Eroberungssturm über sie herging, da blieben auch die Akademiker nicht zurück. Insbesondere taten sich unsere Mitglieder Franz Müller, Ruedi Wyß und Otto Tschanz hervor,

damals alle in Meiringen ansässig. Sie setzten den Hörnern zu und erklimmen manches neu oder auf neuen Wegen. Begeistert schilderten sie die Schönheit und Kühnheit dieser wilden Zacken, mit dem Beifügen allerdings, es fehle an einem günstigen Nachtquartier und es wäre eine dankbare Aufgabe für den Club, ein solches zu schaffen. Auch von Bern aus zog man nun häufig in die Hörner. Sie boten noch besonderes Interesse deswegen, weil es an genauen Routenbeschreibungen so gut wie ganz fehlte. Und doch ist es für den Kletterer wichtig, in diesen Steilwänden, Kaminen und Felsbändern den richtigen Weg einzuschlagen. Der Club beschloß daher, einen Führer für dieses Gebiet herauszugeben, und das erforderte wieder besonders intensive Begehung. Für die Klettereien mußte man von der Kaltenbrunnensäge, von Rosenlauri oder von der Reichenbachalp ausgehen, ausnahmsweise für gewisse Routen von der Seite des Urbachtals. Ein Kletterheim im Ochsental zu schaffen, erschien unter diesen Umständen als eine des Clubs würdige Aufgabe.

So entstand der Plan eines zweiten Hüttenbaues. Nicht ohne Bedenken natürlich, bürdete der Club sich doch damit neuerdings eine beträchtliche Last auf. Allein, wir hatten nun einmal die Engelhörner als unser besonderes Klettergebiet erkoren, das uns mehr als andere vertraut wurde. Es mußte uns mit um so größerer Genugtuung erfüllen, wenn wir ihm in doppelter Weise, durch eine Hütte und einen Clubführer, dienen konnten. Zudem ergab die Ausarbeitung eines Projektes den heute fast unbegreiflich anmutenden Kostenvoranschlag von nicht einmal 5000 Franken. Dieser Aufwand war zu verantworten, zumal wir auch hier wieder auf die Hilfe von Bergfreunden zählen konnten.

Im Sommer 1912 wurde der Bau beschlossen und an Zimmermeister Johann Jaggi in Willigen vergeben, dem für die Bauleitung unser Mitglied W. Klingler zur Seite stand. Die Ausführung folgte im Frühjahr 1913. Die Bergführer des Oberhasli, denen die Hütte ja auch zustatten kommen sollte, übernahmen gratis den Hauptteil der Transporte. Als Standort wurde das inmitten der Hörner gelegene, auf drei Seiten von hohen Wänden umschlossene Ochsental gewählt, so daß die Hütte für die meisten Touren zunächst dem Einstieg in die Felsen lag. Sie präsentierte sich als schmucker Holzbau mit Eternitdach und enthielt 16 Schlafplätze.

Als wir im Juli 1913 zur Hütte hinaufstiegen, um die innere Einrichtung zu vervollständigen, bot das Ochsental einen düstern Anblick; die frisch verschneiten Zacken schienen bedrohlich über dem Hüttlein im engen Felskessel zu hangen. Aber auf den Sonntag der Einweihung, den 13. Juli, bescherte Petrus uns wiederum einen strahlenden Himmel. Leuchtend standen die Hörner im warmen Sonnenlicht, und es wurde bei zahlreicher Beteiligung der Talbevölkerung ein erhebendes kleines Fest.

Die Hütte fand sogleich starken Zuspruch; die passionierten Kletterer freuten sich der so günstig gelegenen Unterkunft. Das Werk hatte sich

gelohnt. Aber nur 12 Jahre waren dem Hüttlein beschieden. Im Frühling 1925 wurde es durch eine vom Simelisattel niedergehende Lawine erdrückt. Diese Möglichkeit hatten nicht nur wir, sondern auch die erfahrenen Meiringer Führer für ausgeschlossen gehalten. Aber es konnte für uns nicht fraglich sein, daß die Hütte wieder erstehen müsse. Ihr Standort wurde jedoch nun an die Nesselbalm verlegt, den vorspringenden, auch landschaftlich sehr schön gelegenen Rücken am Eingang des Ochsentals. Ungesäumt machte man sich ans Werk, das unter der Bauleitung Klinglers wiederum Baumeister Jaggi anvertraut wurde. Ende August war es vollendet, und die neue Hütte stand den ungeduldigen Engelhornkletterern zur Verfügung. An die Kosten, diesmal 8000 Franken, erhielten wir, wohl in Würdigung des uns widerfahrenen Mißgeschicks, reichliche Spenden, so vom Zentralkomitee und von verschiedenen Sektionen des SAC und insbesondere von einer ganzen Reihe englischer Bergsteiger; ein Zeichen dafür, daß unser Kletterheim weit herum Anklang gefunden hatte. Die Einweihung der neuen Hütte wurde auf den 13. Juni 1926 verschoben; sie war gewürzt durch eine Bergpredigt von Pfarrer Bürgi aus Kirchlindach.

Wie sehr die Engelhornhütte einem Bedürfnis dient, hat die ständig steigende Frequenz dargetan. Etwa von der Mitte der dreißiger Jahre an war sie bei gutem Wetter von Samstag auf Sonntag regelmäßig überfüllt. Die immer dringender werdenden Klagen über chronischen Platzmangel offenbarten eine eigentliche Kalamität. So beschloß denn an der Weihnachtskneipe 1946 die Mitgliederversammlung grundsätzlich einen Neubau.

Aber weit war noch der Weg bis zur Verwirklichung. Immer neue Schwierigkeiten und Zweifel mußten überwunden werden. Namentlich bereitete der Entschluß über den genauen Standort Kopfzerbrechen. Ein im Westgrat des Kleinen Simelistocks über der Hütte aufragender Block, dessen Solidität nicht unbedingtes Vertrauen erweckt, führte zunächst zu dem Wunsche, die Hütte etwas nach Norden zu verlegen. Allein, das Projekt, das Architekt Pfister auf dieser Grundlage ausarbeitete, ergab einen Kostenvoranschlag von 75 000 Franken, war also untragbar. So blieb man denn beim alten Platz, der nur erweitert werden mußte. Das bot überdies den Vorteil, daß wir wieder auf eigenem Grund und Boden bauen konnten, den uns seinerzeit die Burgergemeinde Meiringen abgetreten hatte. Auch die Sprengung des besagten Blockes wurde erwogen, jedoch nach dem Ratschlag von Sachverständigen des unberechenbaren Ergebnisses wegen darauf verzichtet.

Mittlerweile war man ins Jahr 1950 gerückt. Endlich konnte das definitive Hüttenprojekt aufgestellt werden, das 58 Schlafplätze vorsah. Die Arbeiten wurden an verschiedene Handwerker vergeben, und mit Unterstützung einiger Gehilfen hob der Hüttenwart den vergrößerten Bauplatz aus, der noch im November bei einem halben Meter Neuschnee von der Baukommission besichtigt und gutgeheißen wurde.

Der Bau der neuen Hütte selbst fällt in das Jahr 1951. Noch kämpfte man mit etlichen Widerwärtigkeiten. Eine Seilbahn beförderte die Materialien vom Talgrund der Gschwandenmaad zum Hüttenplatz. Alles wurde vorbereitet und am 12. September mit dem Abbruch der alten Hütte begonnen. Am 21. September kam die neue Hütte unter Dach. Es war höchste Zeit, aber bis zum Tag der Einweihung, dem 14. Oktober, konnte das Wesentlichste getan werden; die Hütte stand sauber und einladend, wenn auch noch nicht in allem vollendet, da. Schönstes Wetter war uns für die Einweihung beschert, die durch eine treffliche Bergpredigt unseres Mitgliedes Pfarrer Leuenberger in Meiringen eingeleitet wurde. Wir hatten die Ehre, unter den Gästen den Rektor der Berner Universität, Professor Klaesi, zu begrüßen. Seine temperamentvolle Rede wird allen in Erinnerung bleiben, nicht minder auch die träfen Worte unseres Hüttenwarts Stähli.

Der früh hereinbrechende Winter zwang zur Unterbrechung der noch verbleibenden abschließenden Arbeiten. Sie wurden im Frühjahr 1952 nachgeholt und der Hüttenweg von der Reichenbachalp her ausgebessert. Eindrucksvoll für unsere kleine Gesellschaft ist das finanzielle Bild. Die Kosten beliefen sich schließlich mit Inbegriff des neuen Mobiliars auf 56 000 Franken, woran die Clubmitglieder an eigenen Beiträgen nicht weniger als 31 000 Franken beisteuerten.

Die Schmadrihütte

Sie ist in unserem Hüttentrio der Benjamin, der jüngste und kleinste unter seinen größern Brüdern. Aber während im menschlichen Leben die Kleinsten meist den größten Lärm verführen, um nur ja beachtet zu werden, hält unser Jüngster es anders. Bescheiden und unaufdringlich steht er an seinem idyllischen Plätzchen beim Schmadribrunnen. in der letzten grünen Oase am Fuße der Steilwände des Großhorns. Er ist zufrieden, wenn ab und zu eine mit Pickel und Steigeisen bewehrte Seilschaft ihn aufsucht, die zu rassisger Fahrt auszieht, und er mag es auch leiden, wenn anspruchslose Spaziergänger ohne Ambitionen nach hohen Zielen auf einer Wanderung zum nahen Oberhornsee sich bei ihm zu kurzer Rast niederlassen.

Nach Lage, Beschaffenheit und Bestimmung ist die Schmadrihütte eher als ein Refuge zu bezeichnen, eine nur mit dem Nötigsten versehene Unterkunft an ausgesuchtem Ort im Hochgebirge, an die nicht dieselben Ansprüche gestellt werden wie an eine eigentliche Clubhütte. Die Idee, ein solches kleines Bergsteigerquartier zu schaffen, mag gerade für die Akademiker naheliegen. Sie wurde auch in unserem Kreise seit langem erwogen. Schließlich fand der Standort am Schmadribrunnen Anklang, als Ausgangspunkt für einige nicht sehr häufig ausgeführte, recht anspruchsvolle Hochtouren.

Im Lauf des Jahres 1937 reifte der Plan und wurde an der Weihnachtskneipe zum Beschluß erhoben. Architekt Hermann Rüfenacht, unser Mitglied, arbeitete das Projekt aus und leitete im folgenden Jahre den Bau, inbegriffen Wegverbesserung und Erstellung eines Steges. Die Hütte ist in Mauerwerk aus Naturstein gebaut, die Vorderfront mit Tür und Fenstern und ebenso das Pultdach mit Holzschindeln verschalt. Sie enthält einen einzigen Raum mit knapp 12 Schlafplätzen auf zwei übereinanderliegenden Pritschen, kleinem Kochherd, Tisch und Stühlen. Die Einweihung fand, nach einem Höck am Vorabend in Trachsellaunen, am 3. Juli 1939 statt. Wiederum war es Pfarrer Bürgi, der die Bergpredigt hielt.

Im übrigen ist glücklicherweise über unser Refuge nichts Außergewöhnliches zu melden. Betreut wird es von Bergführer Heinrich Brunner in Trachsellaunen als Hüttenwart. Es dient seinem Zweck und machte dem Club bisher keine weiteren Sorgen. Möge es auch in Zukunft so bleiben.

Literarische Tätigkeit

Darunter möchte ich nicht die Herausgabe der Jahresberichte verstehen, soweit sie über die Angelegenheiten des Clubs Aufschluß geben. Diese «Literatur» ist mit 50 Heften zu einem ansehnlichen Stoß angewachsen. Wer darin blättern will, wird auf manche ernste oder ergötzliche Begebenheit stoßen, die ihm die Zeit seiner aktiveren Betätigung wieder frisch in Erinnerung ruft. Aber das ist interne Clubgeschichte. Darüber hinaus brachten viele Jahresberichte Aufsätze aus der Feder von Clubmitgliedern, seien es Berichte über bemerkenswerte Unternehmungen in den Bergen, namentlich in fremden Gebieten, seien es Abhandlungen über andere Themen.

Das eigene alpin-literarische Werk des Clubs ist der Engelhornführer, der schon die dritte Auflage erlebt hat. Der Wunsch, dem Bergsteiger durch systematische Routenbeschreibungen ein Hilfsmittel in die Hand zu geben, ist eine Begleiterscheinung des modernen Alpinismus, die auch das Gebiet der Schweizer Alpen wohl fast restlos erfaßt hat. Die Nützlichkeit und Annehmlichkeit solcher Clubführer springt in die Augen, und es wird heute schwerlich einen Bergsteiger geben, der nicht gern zu ihnen greift, um sich leicht und rasch zu orientieren. Er nimmt es in Kauf, daß damit seine Berggängerei an Ursprünglichkeit verliert; die reizvolle Mühe, selbst den guten Weg zu finden und sich auf sein eigenes Urteil zu verlassen, ist ihm weitgehend abgenommen, ein Stück Romantik der nüchternen Sachlichkeit gewichen. Wenn sich also in die Befriedigung über die ausgezeichnete Führerliteratur vielleicht ein leises Bedauern mischt, so hat doch gerade in einem so schwierigen und heiklen Klettergebiet, wie die

Engelhörner es sind, wo schon ein geringes Fehlgehen zum Mißerfolg führen kann, eine verlässliche Wegbeschreibung ihren besondern Wert.

Die Initiative ging von Franz Müller in Meiringen aus. Es wurde schon darauf hingewiesen, wie intensiv er sich mit R. Wyß und O. Tschanz an der Erforschung der Engelhörner beteiligte. Von ihnen und dem Zuzug aus Bern wurden die meisten Routen in den Hörnern begangen. So gewährleistete die eigene Kenntnis der Clubmitglieder die zuverlässigsten Routenbeschreibungen. Als wertvolle Quelle standen überdies die handschriftlichen Aufzeichnungen der Engelhörnpioniere im «Rosenloui Climbing Book» zur Verfügung. Gegenüber den etwas summarischen Angaben in der einzigen damals bestehenden Darstellung im Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen von Dr. H. Dübi war nun ein ungleich reichhaltigeres Material zusammengetragen. Die Zeichnungen (Grundriß der Kette, Routen, Panoramen) steuerte P. Simon mit gewohnter Meisterschaft bei, und für die Redaktion der Texte wurde H. Kuhn zugezogen.

Im Sommer 1914 erschien der Engelhörnerführer als schlankes Büchlein von etwa 100 Seiten im Verlag Bäschlin in Bern. Er fand in den interessierten Kreisen Anerkennung und guten Absatz. Da die Erforschung der Engelhörner und die Klettertechnik im allgemeinen immer weitere Fortschritte machte, veröffentlichte der Club im Jahr 1928 in einem Nachtrag die inzwischen bekannt gewordenen neuen Routen.

Bald nachher war aber der Führer vergriffen. Angesichts der fortwährenden Nachfrage entschloß man sich, ihn neu herauszugeben. Die Aufgabe wurde einer aus den Clubmitgliedern H. Abplanalp, A. Gaßmann, W. Klingler, W. Siegfried und P. Simon gebildeten Kommission übertragen. Die zweite Auflage erschien 1934 im Verlag Francke in Bern. Sie wurde noch mehr auf die praktischen Bedürfnisse des Kletterers zugeschnitten durch Kürzung der allgemeinen Teile und Verkleinerung des Formats. Trotz der Aufnahme vieler neuer Routen kam man nun mit 80 Seiten aus.

Abermals nach 20 Jahren war die dritte Auflage fällig. Sie wurde von W. Diehl und Jörg Wyß unter Mitarbeit weiterer Clubmitglieder besorgt, während F. Comtesse die Ergänzung der Skizzen übernahm. Der neue Führer erschien, im übrigen in gleicher Ausstattung, 1954 wiederum bei Francke. Er bietet dem Freund luftiger Klettereien einen nach dem heutigen Stand erschöpfenden Wegweiser. Was für neue, wohl immer schwierigere Routen der Wagemut namentlich der jüngeren Generation dort noch ausfindig machen wird, bleibt abzuwarten.

Einen gewichtigen Anteil hat schließlich der Club an dem von der Sektion Bern des SAC in fünf Bänden herausgegebenen «Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen», dessen Bearbeitung zu einem guten Teil Mitgliedern des AACB übertragen wurde. So finden wir als Verfasser des zweiten Bandes (1949) W. Diehl und Fred Müller. Für den dritten Band (1931) zeichnete P. Simon die Mehrzahl der Routenskizzen, ebenso für

den vierten Band (1931), der von O. Hug, H. Lauper und W. Siegfried bearbeitet wurde. Der kürzlich (1955) erschienene fünfte Band ist von R. Wyß verfaßt, der damit sozusagen allein, als bester Kenner der Berge des Oberhasli, eine Riesenarbeit geleistet hat. Man darf also wohl sagen, daß die wissenschaftlich genaue Beobachtung und Schilderung, die man gerade vom Akademiker erwartet, hier in einem umfassenden Werk der Allgemeinheit der Bergsteiger zugute gekommen ist.

Das innere Clubleben

Nun hat also der AACB schon einen recht langen Weg zurückgelegt und seine Erfahrungen gemacht; auch sind ihm erfreuliche Erfolge beschieden gewesen. Man würde ihn, wäre er ein Mensch aus Fleisch und Blut, etwa als einen rüstigen Fünfziger bezeichnen, ohne sichtbare Altersgebresten und auch durchaus nicht geneigt, sich solche in absehbarer Zeit zuzulegen. Aber wie sieht es inwendig aus? Kann der Mann auch bestehen, wenn man ihn auf Herz und Nieren prüft, ihn durchleuchtet und nach verborgenen Schäden fahndet? Und namentlich: Wie steht es mit seiner geistigen und seelischen Verfassung? Ist sie gesund, und harmoniert sie mit der äußern Erscheinung?

Ich glaube, der AACB vermag auch einer solchen Durchleuchtung standzuhalten. Hier entscheidet ja vor allem die geistige Einstellung zu den Bergen und zum Bergerlebnis. Ziel jedes akademischen Studiums ist es, die Wissenschaft in den Dienst der Menschen zu stellen, sie für das Leben fruchtbar zu machen. Das erfordert ehrliches Wollen, klares Denken und vorurteilslose Kritik, aber Kritik nicht nur den Dingen der Umwelt, sondern auch sich selbst gegenüber. Nur wenn der junge Akademiker sein Studium in diesem Sinne begreift und bewältigt, wird es ihn befähigen, später im Leben draußen zu bestehen und die ihm zukommende Verantwortung zu übernehmen. In diesem Sinne wird er aber auch den Bergen begegnen, nicht gedankenlos oder überheblich, vielmehr kritisch und verantwortungsbewußt. Die Berge sind ihm nicht bloß dazu da, um ihm Gelegenheit zu geben, sich von der Kopfarbeit zu erholen und von Zeit zu Zeit auszutoben; er sucht und findet in ihnen auch die geistige Bereicherung, die sie dem empfänglichen Sinn offenbaren. Mit ihren Schwierigkeiten und Gefahren fordern sie auch immer wieder die Bewährung in unbedingter Zuverlässigkeit und Kameradschaft. Der kritische Sinn des Studenten wird ihn davor bewahren, Tollkühnheit mit gesundem Wagemut zu verwechseln; er wird ihn mahnen, die Gebote der Vorsicht nicht außer acht zu lassen, und ihm die Einsicht erleichtern, daß im Gebirge nicht selten Umkehr rühmlicher ist als Ertrotzen.

Die hinter uns liegenden Jahre lassen, wie mir scheint, darauf schließen, daß im großen und ganzen diese Einstellung zu den Bergen im AACB gewaltet hat. Gelegentlich mögen im Kampf mit dem Berge jugendliche Unternehmungslust und das Vertrauen in das eigene Können zu Wagnissen verleiten. Allein ohne Vorsicht und Vernunft hätten nicht die zahllosen schwierigen Touren in Fels und Eis erfolgreich durchgeführt werden können.

In der Regel gehen die Clubmitglieder führerlos; das entspricht dem Bedürfnis gerade des akademischen Bergsteigers nach Selbständigkeit und eigenem Entschluß. Aber führerloses Gehen bedeutet auch für den Akademiker kein starres Prinzip. Er weiß sehr wohl, daß es in den Bergen Dinge gibt, in denen ihm der daselbst aufgewachsene und hundertfach bewährte Berufsführer überlegen ist, und daß er von ihm stets noch lernen kann. Er wird sich also gern und mit Gewinn unter besonderen Umständen einem guten Führer anvertrauen, in dem er den erfahrenen Mann des Gebirges achtet, wie auch umgekehrt dieser dem verständigen Führerlosen seine Achtung nicht versagen wird. Dank dieser gegenseitigen Einstellung besteht zwischen unsern Mitgliedern und der Führerschaft im allgemeinen ein sehr gutes Verhältnis.

Kameradschaft muß sich aber nicht nur in den Bergen, sondern auch im Tal drunten bewähren, wenn das Clubleben sich ersprießlich gestalten soll. Im persönlichen Verhältnis unter den Mitgliedern herrscht die glückliche Gepflogenheit, jeden so zu nehmen und so gelten zu lassen, wie er einmal ist. Das schließt allerhand neckische «Komplimente» nicht aus; sie werden gelassen hingenommen und saftig erwidert. Zimperlichkeit wird nicht geschätzt. Der Ton ist oft erfrischend robust, aber nicht verletzend, und das spürt ein jeder. So hat denn die beleidigte Leberwurst im Club nichts zu suchen. Ein Vorbehalt ist immerhin anzubringen: Eitelkeit und Renommiersucht ist das einzige, was nicht geduldet würde; der leiseste Ansatz dazu wird so schonungslos «auf die Gabel» genommen, daß er im Keim ersticken muß.

Diesen Geist der Kameradschaft und des Verständnisses nehmen aus der Aktivzeit auch die zu Alten Herren Gewordenen mit sich, woraus sich ein erfreuliches Verhältnis zu den Jungen ergibt, trotz dem zum Teil so großen Altersunterschied. Unvermeidlich ist allerdings, daß die Beziehungen namentlich zu den Auswärtigen sich mit der Zeit lockern, da meist der persönliche Kontakt fehlt. Selbst von den in Bern ansässigen Alten Herren wird der Clubhöck am Freitagabend sehr unregelmäßig besucht; es wäre zu begrüßen, wenn hierin, trotz so mancher verständlicher Abhaltung, Wandel geschaffen werden könnte. Dagegen erscheint jeweilen wenigstens zu den durch Bietkarten angezeigten geschäftlichen Sitzungen eine stattliche Schar.

Über den Bergen vergißt der Club die geselligen Vereinigungen nicht, wie etwa eine Maibowle, einen sommerlichen Ausflug mit Damen an ein

Seegestade oder zur Winterszeit ein Tanzfestchen. Das große Ereignis ist und bleibt aber die Weihnachtskneipe, zu der auch die Auswärtigen in großer Zahl anrücken. Da werden während einiger froher Stunden die persönlichen Bande wieder fester geknüpft. Es pflegt da recht lebhaft zuzugehen, bei impertinenter Schnitzelbank und tumultuarischer Verlosung. Den schwersten Stand hat der Präsident mit seiner Ansprache. Kaum hat er begonnen, suchen respektlose Zurufe und Einwürfe ihn aus dem Konzept zu bringen. Aber wenn es infolgedessen auch nicht genau die wohlpräparierte Rede ist, die man zu hören bekommt, schließlich belohnt ihn doch donnernder Beifall; er hat sich tapfer durchgesetzt.

Ein Wort noch über unsere Clublokale. Zu allererst horsteten wir in der ehemaligen «Sonne» am Bärenplatz. Eine halsbrecherische, des «Steibers» würdige Treppe führte in den kleinen Saal, dessen Wände mit allerhand, zum Teil noch aus frühern Epochen stammenden Bergsteigerrequisiten sinnvoll geschmückt waren. Schon nach Jahresfrist zogen wir um in das Café Simphon an der Aarberggasse. Auch dort war unseres Bleibens nicht lange. Es folgte der Umzug in das sehr günstig gelegene «Zytlöggli» am Theaterplatz, das uns fast 25 Jahre beherbergte. Wir befanden uns dort recht wohl, obgleich das Clubzimmer nicht ausschließlich für uns reserviert war. Infolge baulicher Änderungen mußten wir im Jahr 1932 ausziehen und fanden im Ratskeller an der Kreuzgasse Unterkunft. Das Lokal befriedigte aber nicht, wie der mangelhafte Besuch unserer Zusammenkünfte erwies. Seit 1933 hausen wir nun unter der Kirchenfeldbrücke im «Schwellenmätteli», der «tiefstgelegenen Beiz Berns», wie der damalige Präsident im Jahresbericht schrieb. Daß dieses Lokal etwas abseits liegt, daran haben wir uns gewöhnt. Im Sommer bietet es die Annehmlichkeit, daß Freitag abends der Höck im Freien an der rauschenden Aare abgehalten werden kann.

*

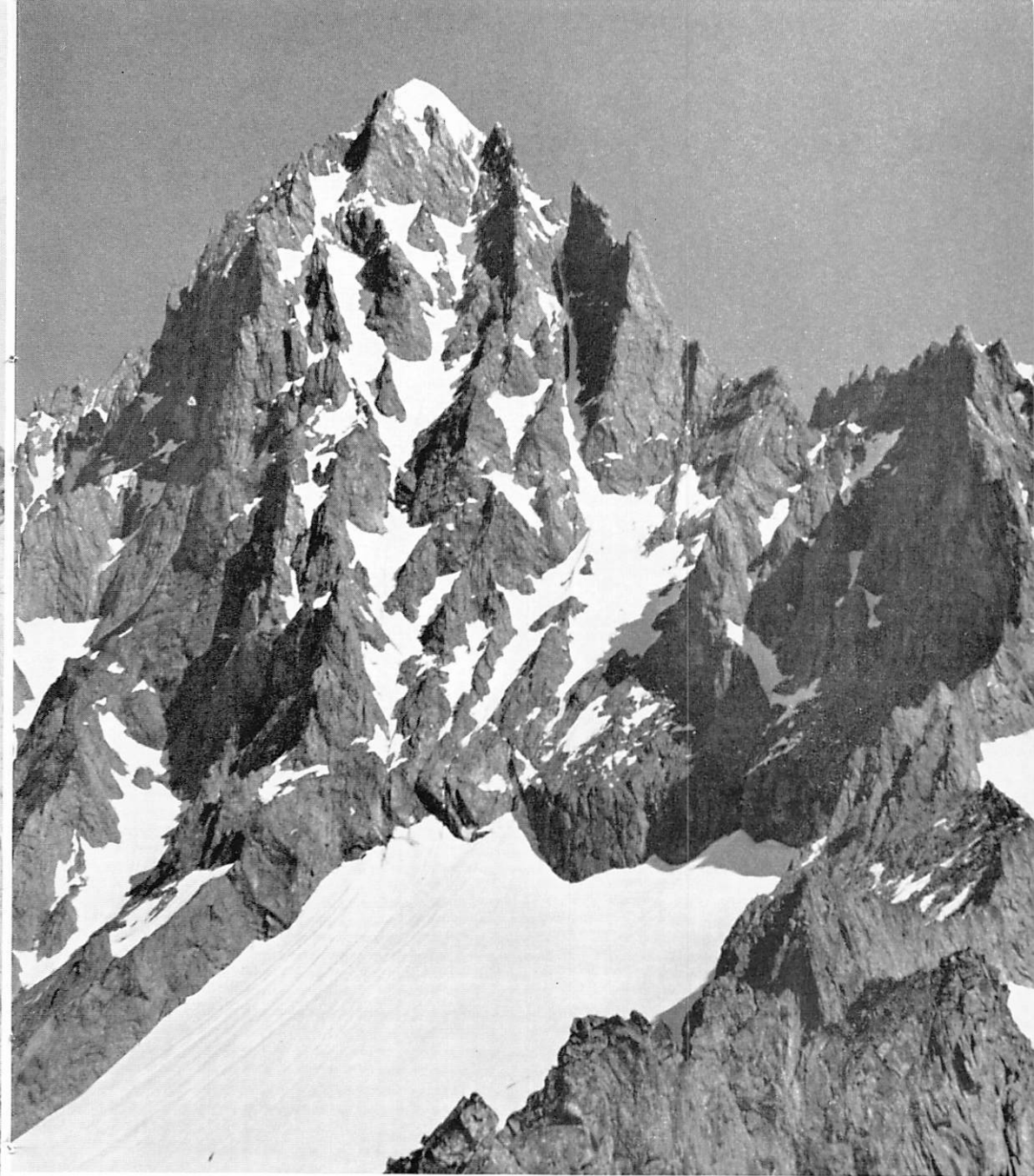
Damit sei der Streifzug durch die Geschichte des AACB beendet.

Im Jahresbericht 1930 verteidigte Präsident A. Gaßmann den Club gegen die Kritik gewisser Kreise, denen die Leistungen seiner Mitglieder im Gebirge nicht forsch genug waren. Er legte kurz und bündig unsere Auffassung über den Sinn des Bergsteigens dar und schrieb: «Wir Jungen werden dafür sorgen, daß sich der Club auf dieser Grundlage weiterentwickelt und für alle Zukunft bleibt, was er heute ist: ein enger Bund leistungsfähiger Alpinisten, eine Stätte für den wahren, alten Bergsteigergeist.»

Trifft, was nach den ersten 25 Jahren gewiß mit vollem Recht festgehalten wurde, auch nach 50 Jahren noch zu? Ich glaube ja. Sorgen wir dafür, daß es weiterhin so bleibe.

Bern, im November 1955.

H. Kuhn



Bietschhorn vom Aufstieg zum Tiereggorn

Photo W. Diehl



Shah Fuladi (5140 m) im Koh-i-Baba (Afghanistan)

Photo H. Furrer

IN DEN BERGEN AFGHANISTANS

Aus einem Bericht von Dr. H. Furrer

Die geologische Landesaufnahme von Afghanistan, wie sie dieses Jahr unserer kleinen schweizerischen geologischen Beratergruppe von den Vereinigten Nationen und der afghanischen Regierung übertragen wurde, erfordert beträchtliche alpinistische Leistungen. Betrachten wir die Karte von Afghanistan, so finden wir neben dem Heer von Viertausendergipfeln im Zentrum des Hindukush auch Reihen von Fünftausendern und im Osten mehrere Sechstausender und einen, der die Siebentausendergrenze wesentlich überschreitet. Von diesen Gipfeln, die z. T. großes alpines Format besitzen, sind die meisten unbestiegen, da bis jetzt die politischen und verkehrstechnischen Schwierigkeiten zu groß waren für Bergsteigerexpeditionen. Zur hauptsächlich lithologischen Übersichtsaufnahme, wie es unser erster dreijähriger Programmteil vorsieht, müssen vor allem die Taleinschnitte, dann aber auch die Hauptgebirgszüge begangen werden. Wesentlich sind dabei die Überschreitungen. Geographische Karten sind mangelhaft und weisen viele weiße Flecken von Zehntausenden von Quadratkilometern auf. Zweckmäßige Organisation und Führung sind in Zentralasien immer die Voraussetzung erfolgreicher Touren und oft schwieriger als manche Kletterei. Das Logbuch solcher Erfahrungen haben wir diesen Sommer begonnen mit der Traversierung der Takht-i-Turkoman-Kette (4700 m), Koh-i-Qalandar (4300 m) und des Shah Fuladi (5140 m) im Koh-i-Baba im westlichen Hindukush. Anmärsche bis zum Fuß der Massive müssen oft in mehreren Tagen auf Pferderücken ausgeführt werden. So erreichten wir an einem kalten Oktobertage zu Pferd den prächtigen Bergsee am Fuße der steilen, vereisten N-Flanke des Shah Fuladi. Ein erster Versuch, die Nordwand direkt zum Gipfel zu erklettern, mißlang. Am folgenden Tage erreichte ich mit meinem Mitarbeiter, Ing. Hunger, durch eine steile, glatte Rinne mit zum Teil brüchigen Felsen den Nordgrat des Fuladi. Über diesen mit einigen exponierten Grattürmen besetzten Grat gelangten wir zum Nordgipfel. Den Südgipfel, einen schroffen Felsturm, der besser von S und E bezwungen wird, versparten wir der vorgerückten Tageszeit, Kälte und aufziehenden schlechten Wetters wegen auf die für nächstes Jahr geplante Totalüberschreitung des Koh-i-Baba. Der Abstieg erfolgte nach SE über lockere Felsen und riesige Schutthalden in ein tief eingeschnittenes Seitentobel, dessen Talweg mehrmals durch senkrechte Abstürze unterbrochen war. Nach einem nächtlichen Marsch durch Kälte und Wind über einen 4200 m hohen Paß erreichten wir anderntags um 10 Uhr wieder unser Basisdorf. Von den bei den Lokalbewohnern so gefürchteten Hindukushwölfen haben wir nichts gesehen...

HÜTTENSTATISTIK

1. Schmadrihütte

Besucher:

Mitglieder des AACB.....	6 Personen	5 Übernachtungen
Mitglieder des SAC und gleichberechtigter Vereine	48 »	16 »
Übrige Besucher.....	193 »	18 »
Total	247 Personen	39 Übernachtungen

2. Bietschhornhütte

Besucher:

Mitglieder des AACB.....	13 Personen	13 Übernachtungen
Mitglieder des SAC und gleichberechtigter Vereine	126 »	98 »
Übrige Besucher.....	142 »	8 »
Total	281 Personen	119 Übernachtungen

3. Engelhornhütte

Besucher:

Mitglieder des AACB.....	15 Personen	12 Übernachtungen
Mitglieder des SAC und gleichberechtigter Vereine	1110 »	1099 »
Übrige Besucher.....	471 »	162 »
Total	1596 Personen	1273 Übernachtungen

4. Frequenz aller drei Hütten

	Personen			Übernachtungen		
	1955	1954	1953	1955	1954	1953
Schmadrihütte	247	382	406	39	60	99
Bietschhornhütte	281	301	403	119	162	305
Engelhornhütte	1596	1356	1380	1273	1434	1190

TOURENVERZEICHNISSE

Wintertouren ohne Ski sind mit (w), Skitouren mit (s) und Versuche mit (v) bezeichnet. Am gleichen Tag berührte Punkte sind durch Bindestrich verbunden. Das Zeichen ↑ bedeutet Aufstieg, das Zeichen ↓ Abstieg. Norden = N, Osten = E, Süden = S, Westen = W.

Abplanalp H.:

Planplatte (s, 2mal). Klein Wellhorn. Engelhörner: Froschkopf; Mittelgruppe (trav. S-N).

Amstutz W., Dr.:

Pizol (s). Große Krinne (↓ Blaugletscher, s). Weißmies (s). Jäghorn (↑ S, ↓ SE).

Baltzer W.:

Wildstrubel-Weißhorn (↓ Montana, s). Piz Glüschaint (s). Piz Sella-II Chapütschin (s). Piz Roseg (s). Piz Corvatsch-Piz Murtel (s). Altmann (↑ Westgrat, s). Freiheitturm (s). Silberplattenköpfe. V. Kreuzberg (↑ Westgrat). Pucelles (Jumelle, ↑ ↓ SW-Grat).

Baumgartner W., Dr.:

Faulhorn (s). Punta San Matteo (s). Pizzo Tresero (v bis 3300 m, s). Palon della Mare (s). Gran Zebrù (s). Monte Pasquale (s).

Brauchli H., Dr.:

Wildgerst (s). Besso-Blanc de Moming. Grand Cornier (↑ E, ↓ NW). Cima di Rosso. Klein Wellhorn. Tschingelochtighorn.

Bürgi H., Dr.:

Eggerhorn. Eggishorn. Langkofelscharte; Raschötz (Südtirol).

Diehl W.:

Wildstrubel-Weißhorn (↓ Montana, s). Daubenhorn-Roter Totz (s). Geltenhorn-Arpelistock (s). Piz Palü (s). Punta San Matteo (s). Pizzo Tresero (v bis 3300 m, s). Palon della Mare (s). Gran Zebrù (s). Monte Pasquale (s). Piz Glüschaint (s). Piz Sella (s). Piz Roseg (s). Piz Corvatsch-Piz Murtel (s). Wetterlücke (↑ ↓ N, s)-Lauterbrunner Breithorn. Gletscherhorn-Lötschenlücke (s). Mittagshorn (↓ Anengletscher, s). Dent de Ruth (↑ Südsporn). Castor (s). Dufourspitze (s). Schwarztor (↑ N)-Pollux-Breithornpaß (trav., s). Chemifuh. Balt-schieder Stockhorn (↑ Südwestrippe). Schafberg-Tieregghorn. Schynstock (↑ Südgrat). Fünffingerstock IV (↑ Südwestgrat). Aiguille du Plan (↑ Nordflanke). Wellenkuppe-Obergabelhorn (↓ Arbengrat). Pucelles (Jumelle, ↑ ↓ SW-Grat). Tellistock (↑ SW).

Egglar A.:

Rinderberg (s). Daubenhorn-Roter Totz (s). Geltenhorn-Arpelistock (s). Wildhorn-Iffighorn (s). Gerstenhorn (Axalp, s). Diablerets (s). Raimeux. Holzers-fuh (trav.). Galenstock (s). Klein Furkahorn. Gerstenhorn (3166,6 m, trav. SW-N). Brandlammhorn (↑ Ostgrat, ↓ Westgrat). Groß Diamantstock (↑ Ostgrat). Alplistock. Klein Simelistock. Klettereien in den Calanques. Fünffingerstock IV (↑ Südwestgrat). Raimeux. Aiguilles Rouges d'Arolla (trav. N-S). Aiguille de Bionnassay (Nordflanke, v bis 3650 m). Tellistock (↑ SW).

Eugster H., Dr.:

Touren im Alpstein.

Fleuti A.:

Rubli (w). Wilerhorn (trav.). Oldenhorn (trav. Nordostgrat). Dent de Ruth (trav.).

Freudiger E.:

Wildstrubel-Weißhorn (↓ Montana, s). Gehrihorn (s). Niesen (s). Schilthorn (s). Piz Mäler (s). Gemsstock (s). Gatscholalücke (s). Piz Orsirora-Piz d'Uomo-Siwerbenhorn (s). Ronggergrat (s). Piz Glüschaint (s). Piz Sella (s). Piz Roseg (s). Piz Corvatsch-Piz Murtel (s). Dent de Ruth (↑ Südsporn). Chemifuh. Mittagshorn (↑ ↓ Anengletscher, s). Lochbergglücke-Feldschijen (s). Alplistock. Klein Furkahorn. Brandlammhorn (↑ Westgrat, ↓ Ostgrat). Trotzigplanggstock-Wichelplanggstock (trav.). Fründenhorn (↑ SW-Grat). Aiguilles Rouges d'Arolla (trav. N-S).

Funk P., Dr.:

Piz Palü (s). Punta San Matteo (s). Pizzo Tresero (v bis 3300 m, s). Palon della Mare (s). Piz Corvatsch.

Furrer H., Dr.:

Touren in Afghanistan, siehe besonderen Bericht.

Gerber W., Dr.:

Bürglen-Gemsgrat-Morgetengrat-Krummfadenfuh (s). Seehorn-Niederhorn (s). Schwarzhorn-Roter Totz (s). Maurerkogl (Kitzbühler Alpen, s). Rinderberg (s). Wetterlücke (↑ ↓ N, s)-Lauterbrunner Breithorn. Gletscherhorn-Lötschenlücke (s). Mittagshorn (↓ Anengletscher, s). Schwarzhorn-Wilerhorn-Ijolihorn. Furtwangsattel (trav.). Sidelhorn-Groß Sidelhorn (trav.). Oeschinenhorn (trav.)-Blümlisalphorn (↓ obere Schafschnur). Aiguille de Rochefort-Dôme de Rochefort-Calotte de Rochefort-Col des Grandes Jorasses (↓ N). Col du Géant (trav.).

Graf P., Dr.:

Daubenhorn-Schwarzhorn-Roter Totz (s). Wildgerst (s). Piz Glüschaint (s). Piz Sella-II Chapütschin (s). Piz Roseg (s). Piz Corvatsch-Piz Murtel (s). Castor (s). Dufourspitze (s). Schwarztor (↑ N)-Pollux-Breithornpaß (trav., s). Grand Teton (Rocky Mountains, USA).

Grogg H.:

Daubenhorn-Roter Totz (s). Piz Glüschaint (s). Piz Sella (s). Piz Roseg (s). Piz Corvatsch-Piz Murtel (s). Wasenhorn. Monte Leone (trav.). Schwarzzmies. Fletschhorn (↑ SW-Grat).

Grunder C.:

Roter Totz (s). Wistätthorn (s). Rinderberg (s, 2mal). Nägelisgrätli (mehrmals).

von Gunten, H. R.:

Ochsen (s). Niesen (s). Mittagshorn (Anengletscher, v bis 3400 m, s). Wildstrubel-Weißhorn (↓ Montana, s). Daubenhorn-Schwarzhorn-Roter Totz (s). Wild-

gerst (s). Geißhorn (s). Geltenhorn–Arpelistock (s). Krönten (↑ Südturm, s). Piz Glüschaint (s). Piz Sella (s). Piz Roseg (s). Piz Corvatsch–Piz Murtel (s). Wetterlücke (↑ ↓ N, s)–Lauterbrunner Breithorn. Castor (s). Dufourspitze (s). Schwarztor (↑ N)–Pollux–Breithornpaß (trav., s). Balmfluhköpfl (↑ Südwand). Dent de Ruth (↑ Südsporn). Klein Furkahorn. Gerstenhorn. Brandlammhorn (↑ Ostgrat, ↓ Westgrat). Groß Diamantstock (↑ Ostgrat, ↓ Südgrat). Alplistock. Klein Gelmerhorn (↑ S, ↓ N, Wiederaufstieg Wäfferroute)–Groß Gelmerhorn (trav.). Schynstock (↑ Südgrat). Fünffingerstock IV (↑ Südwestgrat). Fünffingerstock II (Südgipfel trav. S–N und Nadel). Fünffingerstöcke II, III und IV. Mittlerer Tierberg. Sustenhorn. Trotzplanggstock (↑ S, ↓ N). Klein Simelistock. Pucelles (Jumelle, ↑ ↓ SW-Grat). Fründenhorn (↑ SW-Grat). Aiguille du Plan (↑ Nordflanke). Mont Blanc (↑ Brenva, ↓ Glacier du Dôme).

Gutknecht H., Dr.:

Wistätthorn (s). Groß Fiescherhorn (s). Jungfrau (s). Wetterhorn. Mönch. Grünegghorn. Engelhörner: Rosenlauistock (↑ Westkante)–Tannenspitze–Engelburg–Sattelspitzen; Klein und Groß Simelistock (trav.); Mittelgruppe (trav. S–N).

Hug O., Dr.:

Pierre Avoi–Croix de Cœur. Tête des Etablons–Col des Mines. Mont Rogneux–Col des Vaux. Mont Gelé (trav. SW-Grat). Col des Gentianes–Mont Fort. Passo di Tanarello–Monte Saccarello.

Jaggi H.:

Daubenhorn–Roter Totz (s). Geltenhorn–Arpelistock (s). Mittaghorn (Anengletscher, vs). Gletscherhorn–Lötschenlücke (s). Mittaghorn (↓ Anengletscher, s). Daubenhorn (s).

Krähenbühl A.:

Engelhörner: Südgruppe (trav.). Bürglen–Gemsgrat–Morgetengrat (s). Schwarzhorn–Steghorn–Roter Totz (s). Riedbündihorn (s). Widderfeldgrätli–Wildgerst (s). Schwalmern (s). Dreiländerspitze (s). Vordere Jamspitze–Ochsenkopf (s). Mittaghorn (↑ ↓ Anengletscher, s). Bürglen–Gemsgrat–Gantrisch–Krummfadenfluh–Bürglen (↓ NE, s). Chemifluh (2mal). Arpelistock (s). Trotzplanggstock–Wichelplanggstock. Krindelspitzen. Petersgrat. Tschingelhorn. Breitlauhorn (↑ Nordwestwandrippe)–Baltschiederjoch. Wellenkuppe–Obergabelhorn (↓ Arbengrat). Col de la Fourche. Mont Blanc (↑ Brenva, ↓ Glacier du Dôme). Aiguilles Rouges d’Arolla (trav. N–S). Brandlammhorn (↑ Südgrat).

Kuhn Hans, Dr.:

Unterrothorn (Zermatt). Cristallina. Basodino.

Kuhn H. R.:

Rinderberg (s). Arpelistock (s). Chemifluh. Schafberg–Schwarzhorn–Wilerhorn. Unterrothorn (Zermatt). Hohtälligrat. Hörnli. Rimpfischhorn.

Leuch G., Dr.:

Wilerhorn. Mont Aiguille (Vercors). Obiou (Dévoluy). Cristallina. Basodino.

Leuenberger F.:

Fünffingerstock II (2mal). Giglistock–Brunnenstock. Vorder Tierberg. Sustenhorn.

Müller Fred, Dr.:

Bonderspitz (w). Gantrisch (w). Stockhorn (w). Bürglen–Gemsgrat–Morgeten-
grat (s). Laveygrat (s). Trütlisbergpaß–Leiterli (s). Metschstand–Laveygrat
(s). Krummfadenfluh (s). Geltenhorn (s). Wetterlücke (↑ ↓ N, s). Gletscherhorn–
Lötschenlücke (s). Mittagahorn (↓ Anengletscher, s). Dufourspitze (s). Theodul-
paß (s). Schwarzhorn–Wilerhorn–Ijolihorn. Hockenhorn (↑ NW-Grat). Trift-
horn (↑ Südgrat)–Pointe du Mountet–Zinalrothorn (↑ Rothorngrat). Seewlen-
horn–Albristhorn. Mittagahorn–Vorder Lohner (↑ Westgrat). Aiguille de Rochefort–
Dôme de Rochefort–Calotte de Rochefort–Col des Grandes Jorasses (↓ N).
Kindbettipfaß–Roter Totz. Aiguille de Bionnassay (Nordflanke, v bis 3650 m).
Faulhorn–Simelihorn. Gsür (trav.).

Müllli H.:

Hoch Fulen. Piz Medel. – In Nepal: Gosainkundepaß (ca. 4510 m), Gangja La
(ca. 5640 m), beide im Gebiet des Langtang-Himal; ferner verschiedene namen-
lose Pässe über 3000 m.

Pfister H.:

Schwarzhorn (Grindelwald, s). Spitze Fluh. Hockenhorn. Gspaltenhorn. Blüm-
lialphorn. Gamchilücke–Petersgrat. Klein und Groß Gelmerhorn.

Röthlisberger H.:

Ob. Mönchjoch (↓ Eismeer-Kalli, s). Schwarzhorn–Roter Totz (s). Passo Vaz-
zeda (s). Sella del Forno (s). Pass Casnil Dadent (s). Bocchetta di Castello (s).
Rottalsattel (s). Geißhorn (s). Geißgrat (unterstes Drittel trav. SE–NW). Unter-
gabelhorn (↑ SE-Grat, ↓ N). Triftjoch. Hohtälligrat. Pointe d'Orny. Aiguille du
Pissoir–Fenêtre de Saleina–Fenêtre de Suzanne. Fenêtre de Saleina–Fenêtre
du Tour–Col du Tour (s). Fenêtre de Saleina–Fenêtre de Suzanne (s). Col des
Chamois–Col des Ecardies. Croix de Bron. Col de la Lys–Pointes de Prodzon-
Pointe Ronde.

Rüfenacht Fritz:

Schwarzhorn–Roter Totz (s). Rinderberg (s). Niederhorn (s). Chemiflüh. Dauben-
horn (s). Schwarzhorn–Wilerhorn–Ijolihorn. Klein Simelistock.

Schärer Peter:

Gehrihorn (s). Wistätthorn (s). Niesenhorn (↑ N, s). Laveygrat–Tierberg (s).
Wildstrubel (s). Rothorn–Mont Bonvin (s). Blinnenhorn (↓ Gh. dei Camosci, s).
Kastellücke–Basodino (v bis 3000 m, s). Passo Grandinagia–Passo di Valleggia-
Cristallina (s). Schafberg–Tiereggorn. Kreuzberge II bis V. Froschkopf-
Prinzen–Kingspitz (↑ SE).

Schild P., Dr.:

Widderfeldgrätli (s). Rinderberg (s). Gspaltenhorn.

Schmid Franz:

Kaiseregg (s). Laveygrat–Tierberg (s). Gehrihorn (s). Schwarzhorn–Roter Totz (s). Krummfadenfluh–Morgetengrat–Bürglen–Gemsgrat (s). Wildhorn–Schneidehorn (↓ Rawil, s). Weißhorn–Schneehorn–Wildstrubel (↓ Ammertens, s). Chemfluh. Groß Diamantstock (↑ Ostgrat, ↓ Südgrat).

Schmid Heinrich:

Bürglen (s). Rinderberg (s). Reulisenhorn–Wistätthorn–Tauben–Stüblenen (s). Niederhorn (s). Laveygrat–Tierberg (s). Schratzenfluh (s). Laveygrat (s). Buntschlerngrat–Seehorn–Kummigalm (s). Schwarzhorn–Roter Totz (s). Morgetengrat–Bürglen–Gemsgrat (s). Feuerstein (s). Männlichen (2mal, s). Eismeer–Zäsenberg (s). Faulhorn (s). Lötschenlücke (s). Twirienhorn (s). Krummfadenfluh–Morgetengrat–Bürglen–Gemsgrat (s). Cornopaß–Blinnenhorn–Gemslandpaß (↓ Gh. dei Camosci, s). Kastellücke–Basodino (v bis 3000 m, s). Passo di San Giacomo–Passo Grandinagia–Passo di Valleggia–Cristallina (s). Wildhorn–Schneidehorn (↓ Rawil, s). Weißhorn–Schneehorn–Wildstrubel (↓ Ammertens, s). Gletscherhorn–Lötschenlücke (s). Mittaghorn (↓ Anengletscher, s). Rosenlauistock (↑ Westkante)–Tannenspitze. Froschkopf–Unterer Prinz–Kingspitz (↑ SE-Grat).

Senn W.:

Laveygrat (s, 6mal). Rinderberg (s). Lötschenlücke (trav., s). Rosenlauistock–Tannenspitze–Engelburg–Sattelspitzen.

Stump H. P.:

Rinderberg (s). Mönchjoch (↓ Bergli–Zäsenberg, s). Sa Seo (Sardinien).

von Tschärner H. Fr., Dr.:

Gran Paradiso. Grand Darrey (↑ SE-Grat)–Col de Planereuse (trav.). Rifelhorn. Rimpfischhorn. Schwarztor (↑ ↓ N). Sattel Kinhorn–Leiterspitzen.

Weber H.:

Mt. Pollinger (Yoho, v bis 8200 ft., s). – Purple Mtn. (s); Mt. Eagle (s); White Horn (↓ W, s); unbenannter Gipfel, ¼ Meile westl. Mt. White (ca. 9500 ft., s); Mt. Richardson (v bis 9000 ft., s); Fossil Mtn. (s); unbenannter Gipfel, 1 Meile südöstlich vom Ptarmigan Lake (ca. 8700 ft., s); Little Richardson (s) (alle Lake Louise). – Mt. Athabaska; Rhonda (beide am Banff–Jasper Highway). – Mt. Hawk; Roche Miette; Morro Peak (alle Jasper). – McDonell–Simon; Erebus (↑ ↓ Westwand, Erstbegehung); Outpost Mtn. (v Nordgrat); Surprise Pt.–Paragon Peak; Outpost Mtn. (↑ Nordgrat, Erstbegehung, ↓ E) (alle Tonquin Valley). – Unbenannter und unbestiegener Gipfel, 10500 ft., 5 Meilen nördlich Windy Pt., N. Sask. River (Nordegg), (v bis 9500 ft.).

Wiesmann E., Dr.:

Schäfler (s, 2mal). Risetenstock (s). Punta San Matteo (s). Pizzo Tresero (v bis 3300 m, s). Palon della Mare (s). Gran Zebrù (s). Monte Pasquale (s). Altman (↑ Westgrat, s). Schesaplana (↑ ↓ E, s). V. Kreuzberg (↑ W, ↓ N). Kirchlispitzen (trav. III–V, Rhätikon). Girenspitz (↑ NW)–Säntis.

Witschi Theo:

Wildhorn-Schneidehorn (↓ Rawil, s). Weißhorn-Wildstrubel (↓ Ammertens, s).
Daubenhorn (s). Wilerhorn. Klein Simelistock.

Wyß-Dunant Ed., Dr.:

Tour Ronde. Castor (trav.). Passo del Naso (trav.)-Vincentpyramide. Signal-
kuppe. Rimpfischhorn (↓ Nordgrat).

Wyß Jörg, Dr.:

Faulhorn (s). Ochsen (s). Bundstock (s). Gehrihorn (s). Brévent (s). Holzersfluh.
Klein Furkahorn. Hintere Gerstenhörner (trav). Kingspitz. Burg. Hang-
gletscherhorn. Schwarzhorn-Wilerhorn (trav.). Jungfrau. Mönch. Kranzberg.
Groß Fiescherhorn (v). Wichelplangstock. Fünffingerstock II (2mal). Fünf-
fingerstock III. Sustenhorn. Giglistock-Brunnenstock. Pfründlistock-Untertal-
stock. Hohjägiburg-Vorderspitze. Teufelsjoch-Unterer Prinz-Kingspitz (↑ Süd-
wand). Klein und Groß Simelistock.

Wyß Rudolf sen., Dr.:

Faulhorn (s). Wichelplangstock. Cristallina. Basodino.

VORSTAND FÜR DAS JAHR 1955/56

Präsident:	Theo Witschi	Telefon 5 18 28
Aktuar:	Fritz Rüfenacht	7 29 30
Quästor:	Franz Schmid	5 33 82
Projektionswart:	Dr. D. Chervet	4 06 20
Bibliothekar:	Wolfgang Diehl	3 25 32
Beisitzer:	Albert Eggler	5 71 14
	Dr. Fred Müller	4 42 22

Rechnungsrevisoren

Adolf Fleuti	4 24 16
Dr. H. Gutknecht	3 85 06

Hüttenwarte

Bietschhornhütte:	Joseph Tannast, Blatten, Lötschental
Engelhornhütte:	Hans Stähli, Wagner, Willigen bei Meiringen
Schmadrihütte:	Heinrich Brunner, Bergführer, Trachsellauenen

Klublokal

Restaurant Schwellenmätteli, Bern

Zusammenkünfte: jeden Freitag, 20.30 Uhr, im Klublokal

AACB-Postscheckkonto III 3434

Adreßänderungen gefl. dem Aktuar mitteilen